



35. Hans Multscher: Ölberg. Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum.

dem Fels und den Baumkulissen gleichsam einen Kreis schließen läßt, der die geweihte Stelle bezeichnet. Die eindringliche Gebärde des Betens in Händen und Kopfhaltung ergibt dann einen Mittelpunkt, der unvergeßlich bleibt. Man übersehe dabei weder die plumpen Überkletterungsversuche des Kriegsknechtes und Judas', noch das melodiose Ornament der Mantelfalten Christi. — Eine Kreuzprobe und Kreuztragung des Kaisers Heraklius im Besitz des Fürsten von Waldburg zu Wolfegg und Waldsee (Abb. 34) zeigen alle Merkmale Multscherscher Kunst, wobei eine gewisse Dämpfung und Klärung für die spätere Ansetzung des Fragments sprechen, dessen Rückseite eine Gräblegung zeigt, die allerdings stark übermalt ist. Die Kreuztragung ist trotz dem ähnlichen Thema ganz anders gelöst: hier ist es der Gegensatz einer turmreichen Stadt, welche gegen eine Menschenmenge ausgespielt wird und auch die Funktion des Tragens ist mehr nach der Seite der physischen Leistung hin betont. Das Thema scheint Multscher — durch die Fülle der Möglichkeiten — besonders angesprochen zu haben. In der Weigelschen Sammlung befand sich eine Zeichnung, die offenbar eine verschollene Komposition von einem anderen Typus wiedergab: der Augenpunkt war höher genommen, das Gedränge noch lebhafter und überhaupt das Dramatische des Vorgangs noch mehr unterstrichen.

Auch Multscher blieb ohne Nachfolge, zum mindesten ohne direkte. Der große Dramatiker vermochte ebensowenig wie der Schilderer Witz schulbildend zu wirken. Das Verhängnis des niederländischen Einflusses, der um die fünfziger Jahre sich durchsetzte, hat beider Wirkung gleichsam fortgeschwemmt.